

Liebe Freunde vom Hochrhein!

Ich melde mich so bei euch melden! Wie geht es euch. Hoffentlich gut! Ich bin jetzt über 4 Wochen hier und jeder Tag ist spannend. Bischof Carlos Garcia hat mich inzwischen zum Vikar für die Pfarrgemeinde SMP ernannt. Ich bin deswegen immer mehr eingespannt. Und da hier alles sehr spontan läuft, muss ich grade schauen, mit meinen Vorbereitungen hinterher zu kommen. Heute z. B. hat mich ein Lehrer für die Messe in seinem Colegio engagiert, für morgen früh um 9. 00 h. Überhaupt, hier werden sehr viel Messen gefeiert. Das ist aber gleichzeitig der großer Bezug der Leute zur Kirche umgekehrt.

Ich sende euch den neuen 3. Bericht. Ich weiß aber auch, dass der 2. Bericht nicht bei allen angekommen ist. Hatte zeitweise große Schwierigkeiten mit dem Internet. Aber ich bin halt in Peru und nicht gerade im bessergestellten Teil der Stadt Lima. Wer den 2. Teil noch gerne hätte. Bitte melden.

Mir geht es gut. Im Moment kämpfe ich eher mit den Tücken der dt. und peruanischen Bürokratie. Die können die auch bestens! Ich versuche einigen jungen Leuten Visas zu beschaffen, die demnächst nach Deutschland kommen sollen. Bei Jose- Luis hat es inzwischen geklappt. Er kommt am 19.10. Was es halt auch schwer macht: Man braucht elend viel Zeit, um nach Lima City oder San Isidro oder Miraflores zu der Botschaft, zu Behörden oder anderen Institutionen zu kommen. Es ist halt eine ca. 12 Mio.- Stadt mit einem sehr schlechten Nahverkehr. Entsprechend verstopft sind die Strassen. Sonst feiere ich vor allem die Messen und entlaste P. Ignacio.

Ich kämpfe mich mit dem Spanischen so durch. Lesen das geht ganz gut. Verstehen auch. Aber wenns ans Sprechen geht dann purzeln die Sprachen und Formen gerne durcheinander.

Alles Gute Euch und Gottes Segen wünsche ich für die weitere Arbeit

Ich verbleibe mit herzlichen Grüßen

Peter

Dritter Rundbrief aus Pamplona Alta ab 5. 9. 2016

Montag, 5. 9.2016

Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht einiges erlebe. Heute gingen wir, P. Ignacio, Luis, Jorge, Bruno, Amelia und ich zu einer „Feria“, einer Messe für peruanische Spezialitäten. Jorge, der „Schumi“ von Pamplona Alta fuhr. Es war schon sehr rallyemäßig wie er durch das Verkehrsgewühl sich durch schlängelte. Die Messe findet auf dem Uferstreifen des Pazifiks statt unterhalb von Santa Magdalena. Es gab ein riesiges Angebot von verschiedenen Speisen. Da probierte ich das eine oder andere. Zuletzt ein Gericht aus Ayacucho „Puca picante“. War aber gar nicht so pikant. Und auch einen „Pisco sour“ gab es natürlich. Wobei mir meine Freunde sagten: Das ist der einzige richtige Pisco (Weintresterschnaps). In Europa bekommt man ja oft Pisco aus Chile, aber das sei nur agua ardiente, sagen die Peruaner. Überhaupt die Chilenen seinen eh „Ladrones“ – Räuber. Da wird darauf angespielt, dass die Chilenen den Peruaner im 19. Jh. ein großes Stück Land weggenommen haben.

Am Pazifik war es interessant. Öfters dachte ich ein Flugzeug fliegt über unsere Köpfe. Aber es waren die Wellen des Pazifiks, die eine große Menge Kies hin und her schoben. Der ist ganz schön aufgewühlt. Mancher Surfer wagt sich auch in die Fluten. Aber meine Begleiter meinten. Erst im Januar sei das rechte Wetter. Dann sei es schön warm, weil das Wasser wohl auch dann sehr kühl bleibt. An Lima fließt der Humboldtstrom vorbei und der kommt direkt aus der Antarktis.

Dienstag, 6. 9.2016

Heute starteten wir schon um 5 h zum Aeropuerto Jorge Chavez, um Lena Gümpel abzuholen. Sie wird für neun Monate hier sein. Wir fuhren dann in ihre Gastfamilie. Nach einem Frühstück verließen wir sie dann und fuhren zurück in die Paroquia. Abends feierte ich wieder die Messe. Hatte dazu auch eine kurze Einleitung formuliert und vorgelesen. (Gut, dass es Computer und entsprechende Programme gibt, die gut übersetzen. Trotzdem ist Vorsicht geboten, da die Übersetzung oft nicht sehr gut ist. Da helfen dann alle mit Jose- Luis, die Mesnerin Tula, damit es ein

gescheites Spanisch wird.) Am Ende wieder die übliche Segnung der Leute mit Weihwasser. Danach schwimmt der Boden im vorderen Teil der Messe. Dann war Antonia Blanca da. Sie war auch schon in Tiengen und stammt aus der Nachbargemeinde San Gabriel über dem Berg. Wir haben uns ein wenig unterhalten, Deutsch – Spanisch – Italienisch. Ich kann irgendwie zu gut Italienisch und immer, wenn ich nicht weiter weiß, dann falle ich ins Italienische und werde dann groß angeschaut.

Ich begleitete dann Antonia noch auf die Straße und schaute, dass sie dann mit Jorge nach Hause gefahren wurde. Und dann plötzlich war einige Jugendliche auf der anderen Straßenseite. Und Jorge, Luis und Jose- Luis riefen mir zu, ich soll schnell in die Pfarrei zurückgehen. Das seien Banderos – Bandenmitglieder, die andere angreifen. Und flugs wurde hinter mir das große Tor geschlossen. Ich fühlte mich wie in einer Burg, wo schnell das Tor geschlossen wird, wenn die Feinde anrücken. Gut, es war schon nach 9 h. Tagsüber gehe ich auch mal allein auf den Markt gegenüber. Was mir auch noch auffällt, ist, dass das Wort Gottes hier eine große Rolle bei den Gläubigen spielt. Milagros, eine junge Frau, die in der Panaderia Verkäuferin ist, liest so nebenbei die Bibel. Aber auch die „Legio Maria“ beschränkt sich nicht bloß auf Rosenkranz beten, sondern liest auch die Bibel. Das tun auch andere Gruppen. – Wie schwer wir uns in Deutschland tun, das Wort Gottes mehr in unser geistliches Tun mit einzubeziehen.

Mittwoch, 7. 9.2016

Beim Besuch der dt. Gemeinde fiel mir ein Buch in die Hände, das ich mir dann ausgeliehen habe. Es ist von dem geistl. Schriftsteller und Priester Henri Nouwen. Er ist Holländer, lebte aber lange in den USA. Das Buch heißt: „Wohin du mich führen willst, Notizen aus Lateinamerika“. Es ist ein Tagebuch über seinen halbjährigen Aufenthalt in Lateinamerika 1981/82“. U. A. lebte er auch in Pamplona Alta. Es war damals natürlich eine viel schrecklichere Zeit. Der Kampf des Kapitalismus gegen den Kommunismus. In Lateinamerika tobte oft ein Stellvertreterkrieg zwischen den USA und der Sowjetunion. Und vieles erinnert mich an meine Jugend, in der wir uns auch mit diesen Themen und dem, was es damals auch an Aufbruch- Bewegungen gerade in Lateinamerika gab, auseinandersetzen. Stichwort: Theologie der Befreiung. Heute las ich das Zitat aus einem Artikel eines US- amerik. Priesters, der damals in Bolivien arbeitete. Er stellte die bittere Frage an sein Volk: Wann lassen wir die armen Völker aus unserer Knechtschaft ziehen. Er dachte dabei an die wirtschaftliche und politische Abhängigkeit, in die damals die USA die Länder im Süden des Kontinentes zu halten versuchten. (Nur damals?) Und dabei auf Regime setzten, die vor Gewalt, Folter, Terror jeglicher Art nicht zurück schreckten. Und hier sieht man dann auch die biblische Grundlage der Theologie hier. Bei seiner Frage an sein Volk hatte dieser amerik. Priester natürlich die Exodusgeschichte im Kopf. Die Geschichte der Israeliten, die durch den Pharao in Knechtschaft gefangen gehalten wurden, um billige Arbeitskräfte zu haben. Und da merke ich mal wieder, wie aktuell solche Geschichten sind, wenn man sie nicht nur unter dem Aspekt von uralten Märchen liest. Aber nun noch ein Zitat, das mich persönlich betroffen macht auch angesichts so vieler national- populistischer Strömung in den Ländern der sog. 1. Welt: „Wie können Menschen mit Gewissen und Glauben mit sich selbst oder ihrer Gesellschaft in Frieden leben, wenn sie wissen wie teuer ihr Wohlleben andere zu stehen kommt?“ Oder wollen das viele gar nicht wahrhaben? Gut, Peru zumindest geht es politisch bestimmt viel besser als Nouwen das anfangs der 1980er Jahre erlebte.

Donnerstag, 8. 9. 2016

Heute ist das Fest Maria Geburt. Zunächst habe ich einen Schneider aufgesucht, um ein kleines Loch in einer Hose reparieren zu lassen. Das war interessant, wie er in einem kleinen Raum arbeitete. So was findet man bei uns gar nicht mehr.

Abends feierte ich die Messe um 7 h mit der üblichen Wasserschlacht am Ende (Segnung der Leute mit Weihwasser). Habe sogar eine Miniansprache gemacht. Mit Unterstützung von Vanessa (Sekretärin), Jose- Luis und Tula (Mesnerin) - sie korrigieren kräftig – geht es ganz gut.

Die Messe um 8 h war die Hauptmesse des Festtages. Danach gab es noch ein Essen im Auditorium, dem Pfarrsaal (ehem. Kirche). Dazu wurde ich von den Ministranten abgeholt. Es gab ein leckeres Essen, das von der Legio Marias gekocht und verteilt wurde. Als Priester musst du dann immer den Ehrenplatz einnehmen. Lena war mit ihrer Gastmutter auch dabei. Sie hat sich mit den Frauen ganz gut unterhalten. Mich haben die Ministranten wegen Bier gelöchert. Ein Deutscher muss wohl Bier trinken. Naja. Tue ich auch ab und zu, und ich will auch mit Luis, Jose- Luis, Jorge mal eins trinken gehen, als Dank für ihre Unterstützung.

So wünsche ich, da es schon spät ist: Buenas noches y dulce suenos con angelitos blancos! – Gute Nacht und süße Träume mit weißen Engelchen, so sagt Amelia immer.

Freitag, 9. 9.2016

Heute hat die Sonne geschienen. Dann ist es gleich viel wärmer und angenehmer. Zum Sonnenuntergang bin ich auf den Turm gestiegen. Die Sonne ging im Nordwesten über einem Hügel Pamplonas unter, ungewöhnliche Perspektive für uns. Mein Blick schweifte dann über Pamplona hin zum Pazifik, den man im aufkommenden Nebel geradeso noch erkennen konnte. Dann aber auch auf die gegenüberliegende Seite in die Berge, den Fuß der Anden. Und mir fiel zum ersten Mal auf wie hoch da Hütten in die Berge gebaut sind. Und da weit oben wohnen noch Menschen. Von dort ist es ja schon ein weiter Weg zu uns nach Pamplona Alta runter und wie weit ist es dann noch in die anderen Stadtteile von Lima. Aber hier in Lima scheint es doch für viele eher noch Arbeit zu geben. Wie viele Leute erzählen mir, dass sie von anderswo hierher gezogen sind. Orte wie Arequipa, die eigentlich viel schöner sind als der Moloch Lima.

Die Spontanität hier die ist auch manchmal für mich grenzwertig. Das merkte ich heute bei der Vorbereitung der Messe- Die Intentionen bekommst du recht kurzfristig. Da wird aber nicht bloß für die Toten gebetet, sondern auch für die Gesundheit bestimmter Personen oder an Geburtstagen. Hatte alles schon vorbereitet, dann gab mir Vanessa, die Sekretärin, erst den Zettel und dann konnte ich schauen, wie ich das einbauen und das liebevoll erwähnen kann. Das ist hier so üblich. Dazu kamen Leute mit einer Marienstatue. Die wollten eine Prozession machen. Da konnte ich dann nicht spontan ein paar passende Worte finden, um die Leute zu würdigen. Ich muss das vorher übersetzen und aufschreiben. Aber ich lege mir halt immer mehr Standartsätze zurecht, die ich im Notfall sagen kann.

Samstag, 10.9.2016

Heute Morgen kurz nach 8 h sind wir zur Dekanatsversammlung zur Quasi- Pfarrei „Immaculada Concepcion“ gefahren, die bis vor kurzem noch zu S. Martin de Porres gehörte. Zuerst haben wir aber den Dekan P. Marco abgeholt. Dann gab es ein Frühstück mit den Priestern des Dekanats, der mich ein wenig an den alten Dies im Dekanat Wutachtal erinnerte. 15 Pfarreien bilden das Dekanat II der Diözese Lurin. Danach kam die große Versammlung mit den „Agente pastoral“. Das sind Ehrenamtliche, die sich in den Pfarreien einsetzen, und von denen delegiert wurden. Es ging recht lang, wenn man wenig versteht so oder so. Es wurde zum Teil heftig diskutiert. Die Jugend wollte mehr Geld für ein Treffen, was die Pfarrer gar nicht so toll fanden, zumal P. Ignacio meinte: Sie hätten für weniger Geld mehr Gäste beim Besuch unseres Erzbischofs Stephan verköstigt. Um 12.30 h war es endlich fertig. Aber es gab da noch ein kleines Mittagessen.

Zurück in die Pfarrei gab es ein zweites Mittagessen bei Amelia. Langsam glaube ich zu verstehen, warum hier bei den Priester viele Diabetes haben. Ich denke, dass liegt an dem täglichen Reis, den die Leute hier essen. P. Ignacio darf keinen mehr essen, weil der sich in Zucker umsetzt. Vergangene Woche war er sehr angeschlagen und hat mir nicht gefallen. Er sagte nur, dass er starke Schmerzen hat. Am Montag will er zum Arzt. Mal schauen, was rauskommt.

Nach ein bisschen Sport im Fitnesszentrum „SMP“, wollte ich am Computer arbeiten. Aber er baute einfach keine Verbindung zum Internet auf. Und da merkte ich, wie abhängig wir von der modernen Technik sind. Es war zum Verzweifeln. Nichts konnte ich mehr tun als die Predigt für morgen in dt. Sprache für S. Jose in Miraflores vorzubereiten. Alles andere ging nicht, der Sprachkurs und meine Übersetzungen für die Messe. Zum Glück kennt sich Bruno aus, der alles wieder hergerichtet hat.

Und dann muss ich unpünktlicher werden. Habe die Messe bloß mit 2 Minuten Verspätung angefangen. Und dann kamen Leute zu spät mit Marienstatuen, mit denen sie eine Prozession machen wollten. Nachher haben sie mich gefragt, warum ich nichts gesagt habe. Ich sagte: Es tue mir leid, aber ich hätte es am Anfang erwähnt. Und das ich leider nicht gut Spanisch spreche, weil ich aus Deutschland sei. Eine Frau meinte dann gleich, sie arbeite als Sekretärin bei einem Deutschen. Und schon haben wir uns dann doch verstanden.

Und jetzt wird es wohl wieder eine musikalische Nacht. Von überall her werden wir mit Musik beschallt.

Sonntag, 11. 9.2016

Heute feierte ich wieder um 11 h die Messe in der dt. Gemeinde S. Jose in Miraflores. Nachher beim Kirchencafe habe ich mit einer Deutsch- Peruanerin gesprochen, die in der Nähe von Frankfurt studiert. Sie will nun in die Türkei zum Studieren. Ich fragte sie, ob sie da nicht Bedenken hätte wegen der Situation in der Türkei und wegen der Politik Erdogans. Sie war aber der Meinung, dass wir gerade das in Deutschland falsch sehen würden. Und das Europa versucht anderen seine Werte überzustülpen. Dem musste ich allerdings schon ein großes Stück zustimmen. Gerade heute an „Nine-Eleven“ ist mir das schon aufgefallen, wie sehr wir in unserer 1. Welt um unser Befinden kreisen. Die großen Gedenkfeiern in NY standen wieder im Focus und die vielen Menschen, die damals bei den Anschlägen umkamen. Das ist wirklich sehr traurig und schlimm gewesen. Aber dann wird nur mit zwei Sätzen in den Nachrichten erwähnt, dass seither noch viel mehr Menschen umgekommen sind aufgrund einer Politik, die nur auf

Gegengewalt gesetzt hat. Und sind die Probleme, die wir heute mit den Flüchtlingen haben, nicht auch von dieser verfehlten Politik verursacht??

Nach der Messe traf ich noch P. Wilfried Woitschek, ein Priester unserer Diözese, der schon seit ca. 35 Jahren hier lebt und arbeitet. Das Gespräch mit ihm und P. Tibor war interessant. Wilfried hat mich auch gleich nach Churin eingeladen, wo er arbeitet. Ist wohl ca. 5 Stunden von Lima entfernt im Gebirge. Ich hoffe, dass es klappt, dass ich dorthin komme. Da wäre ich daran interessiert mal eine Landpfarrei kennen zu lernen.

Abends habe ich dann die Messe für die Jugend hier in SMP gefeiert. P. Ignacio hat nur gepredigt. Er fühlt sich schon krank. Morgen geht er zum Arzt.

Montag, 12. 9.2016

Heute Morgen ging es schon kurz nach 8 h los. Wir holten noch Lena ab und dann ab durch viele Staus im Gewühl von Lima. Man braucht an einem Werktag wirklich Stunden, um ein paar Kilometer voranzukommen. So kamen wir recht spät zur Dt. Botschaft. Aber der Visumantrag von Jose- Luis wurde dort angenommen. Nur fehlte das Motivations-schreiben auf Deutsch. Also weiter zur dt. Gemeinde S. Jose. Dort unterhielt ich mich mit Jürgen Huber über die Möglichkeiten ein verlängertes Visum für mich zu bekommen. Ganz schön kompliziert und bürokratisch. Also nichts mehr gegen die Bürokratie bei uns. Und dann ging es an übersetzen des Motivations-schreiben für Jose Luis. Das brauchte Zeit und Zeit. Und Schluss das ganze wieder noch in den Computer tippen. Lena hat mich zwar unterstützt, aber das meiste hing doch an mir. Dann rasch was in Miraflores gegessen und einen kleinen Drucker gekauft. Dann waren wir wieder in der Botschaft, um die fehlenden Papiere abzugeben. Und dann zurück nach PA. Dort waren wir dann schließlich wieder um 16 Uhr. „Schnell“ noch den Drucker angeschlossen. Und, und, und. Heute Abend haben die Jugendlichen noch ihren Spieleabend in der Jugendwoche. Da geht es hoch her und sehr laut. Die Peruaner mögen es sehr laut. Schau mal noch kurz vorbei. „Das ist der freie Montag gewesen!“

Dienstag, 13. 9.2016

Geduld ist auch etwas, was man hier lernen kann. Am Morgen meinte P. Ignacio noch, dass wir so um 12 h zum Bischof gehen. Aber dann tat sich nichts mehr. Beim Mittagessen fragte ich dann nach, da meinte Ignacio, der Bischof hätte gar nicht zurückgerufen. Aber er versucht es gleich mal. Vom Bischofshaus hieß es dann, wir solle nur gleich kommen, was wir auch taten. Und dann hieß es warten. Dabei trafen wir eine alte amerikanische Maryknoll-Schwester, die mehr als 38 Jahre hier lebt. Ich kannte diese Gemeinschaft bisher auch nicht. Aber Henry Nouwen erwähnte sie in seinem o. g. Buch. Die Maryknoll- Patres und Schwestern waren die ersten, die kirchliche Strukturen in der „Ciudad de Dios“ – der Stadt Gottes aufgebaut haben. Die Ciudad de Dios war eines der Armenviertel, das in den 1960er Jahren durch Landbesetzung entstand und wohl der Beginn der Besiedlung von Pamplona Baja und Alta war. Ich sprach sie an auch wegen des Buches von Henry Nouwen und gleich wurde ich natürlich zu ihnen eingeladen. Ein Trost war mir diese Frau auch in meinem täglichen Mühen um die spanische Sprache. Sie sprach mit so starkem amerikanischem Akzent, dass ich oft nicht wusste spricht sie nun Spanisch oder Englisch.

Nach geraumer Zeit warten, wurden wir vom Bischof und seinem Generalvikar empfangen. Er war sehr freundlich und erfreut, dass ich nun für das Jahr da bin und damit in der Partnerschaft auch neue Wege eröffne. Er hatte auch Empfehlungsschreiben von Erzbischof Stephan in der Hand. Und dann ernannte er mich offiziell zum „Vicarius parocialis“ der Pfarrei SMP, als zum Vikar der Pfarrei.

Nach der Messe musste ich noch einen „carro“ – wie hier die Autos genannt werden, nicht coche wie in Spanien - weihen. Aber das war ein Kleinbus, in den ich sogar einsteigen musste. Wichtig war vor allem wieder das Weihwasser.

Mittwoch, den 14. 9.2016

Wieder musste ich lernen, dass Zeitpläne hier nicht viel gelten. Heute Morgen sagt mir P. Ignacio, dass ich doch zum Bürgermeister mitkommen solle. Er hatte die Priester des Distriktes S. Juan de Miraflores, wozu PA gehört, eingeladen. Nun gut, dachte ich, so lang wird das schon nicht gehen. Ich hatte mir doch einiges vorgenommen, abzuarbeiten. Also zumindest noch die Einleitung zur Messe und die kurze Ansprache vorbereiten, das klappte noch. Und dann ging es los, vorbei an ganz elenden Hütten, die P. Ignacio als letzte Invasion bezeichnete. Hier leben wohl viel Neueinwanderer unter sehr ärmlichen Bedingungen. Wir holte noch P. Marco ab, den Dekan. Dann waren wir im Municipado, dem Rathaus. Um 10 h sollte es losgehen, aber Senor Alcade (Bürgermeister) war noch mit Unterschriften und Telefonieren beschäftigt. Ja und als es dann losging dann dauerte es bis nach 13 h. Also nix mehr mit arbeiten. Es war dann recht interessant. Der Alcalde platzierte P. Jorge neben mir, den Pfarrer der Nachbargemeinde Sagrado Corazon (Herz Jesu). Denn der kann etwas Englisch. Der Alcade ist ein junger dynamischer Mann, der viel

gute Pläne und Idee hat. Er hat – nach seiner Selbstdarstellung – einiges schon erreicht. Mehr Polizisten für das Viertel, Überwachungskameras, mehr Arbeiter und Fahrzeuge für die Müllabfuhr (mit Musik), viele Parks und Grünflächen sind im Entstehen und, und, und. Man kann nur wünschen, dass es Señor Javier Altamirano schafft viel von diesen Projekten zu stemmen und damit die Lebensqualität in seinem Distrikt. Wenn er das schafft, ohne im allgemeinen Sumpf der Korruption unterzugehen, dann wäre er bestimmt ein guter zukünftiger Präsident. Über ein Projekt musste ich dann doch ein wenig schmunzeln. Über San Juan de Miraflores gibt ähnlich wie in Rio eine große Christusstatue, den Cristo Blanco. Da will er eine große Aussichtsplattform mit Kapelle, Restaurants und sogar mit einem Teleferico (Seilbahn) bauen. Naja, dachte ich das muss ja gerade nicht sein, denn Touristen wird das kaum in die Vorstadt locken. Aber die Mitbrüder hat das doch beeindruckt, wenn ich es richtig deute.

Dann hat Señor Alcalde Altamirano uns noch in sein Büro eingeladen. Das war schon ein guter Lernort für die Peruanische Seele. Auf der einen Seite ein Bild des Barmherzigen Christus nach den Vorgaben der poln. Ordensfrau Sr. Faustina Kowalska, darunter ein Panzer. Gegenüber ein Schrank voller Revolver, Säbeln und anderem Kriegsgerät aus dem Salpeter Krieg, der 1879 bis 1883 zwischen Chile auf der einen Seite und Peru und Bolivien auf der anderen Seite tobte. 1881 hatte eine Schlacht in San Juan de Miraflores stattgefunden, die die Peruaner allerdings wie auch den ganzen Krieg verloren haben. Dieser Krieg spielt im kollektiven Gedächtnis der Peruaner noch heute eine große Rolle, obwohl man aus europäischer Sicht eher von einem Geplänkel sprechen würde. Aber noch heute gibt es Spannungen zwischen Chile und Peru wegen der Gebietsverluste Perus nach diesem Krieg (Gegend um Arica). Und nun will der Alcalde ein Museum bauen, um dieser Schlacht von 1881 zu gedenken.

Gut, dann war es endlich fertig. Zurück in die Paroquia, Mittagessen, ein wenig Sport und Ausruhen, dann wieder an den Computer. Zum Glück geht das Internet und ich kann meinen Spanischkurs auf Babel weiterführen. Danach gehe ich einige Zeit in die Anbetung. Das genieße ich auch, dass ich es mir bisher leisten kann viel Zeit für Gebet und Meditation aufzubringen. Und nach meiner Rückkehr geht das Internet wieder mal nicht. Also schreibe ich meinen Tagesbericht, auch wenn der Tag noch nicht zu Ende ist. Ich hoffe, dass es gegen später wieder geht.

Nach dem Familienabend einer charismatischen Gruppe, begrüßte mich ein Mann noch mit dem dt. Gruß. Den konnte er halt. Ich musste ihm dann sagen, dass wir Deutschen den gar nicht lustig finden. Ihm war das anscheinend nicht klar, welche Bedeutung der hat.

Donnerstag, 15. 9.2016

Am späten Morgen besuchten wir das „Cetpro Santa Maria Asuncion“, das Institut zur Ausbildung junger Menschen, mit dem Namen der Tiengener Kirche Märia Himmelfahrt. Es war allerdings nicht in Betrieb, da die Schüler erst am Nachmittag oder am Abend kommen. P. Ignacio hat schon wieder große Pläne, denn es braucht noch Klassenzimmer für die Ausbildung an Computern und im Elektrofach. Dann hatten wir noch die erste Skypekonferenz mit den Freunden in Tiengen. Zum ersten Mal bin ich auf der anderen Seite. Anschließend feierten wir den 38. Geburtstag von Luis Pariona mit einem Festessen.

Abends hatte ich dann gleich zwei Messen. Ich merke, es geht immer besser. Zum ersten Mal habe ich auch das Evangelium selber gelesen. Ich verstehe inzwischen auch ganz gut, was ich lese. Und ich bekomme das Feedback, dass man mich ganz gut versteht.

Anschließend war noch eine Zeit der Anbetung, die sehr gut gestaltet.

Zum Thema Sprachenlernen mache ich mir meine eigenen Gedanken. Denn Bruno hat heute zwei Bemerkungen gemacht, die mich nachdenklich machten, gerade auch auf die jungen Peruaner hin. Er ist ein netter Kerl, aber macht sich auch lustig, wenn ich radebrechend Spanisch rede. Naja, ich könnte das abhaken. Aber nachdenklich macht mich Bruno insofern, dass er ja auch Englisch gelernt hat. Aber wenn ich ihn auffordere, Englisch mit mir zu reden, dann lehnt er das ab: Ich kann das nicht! Und das erlebe ich immer wieder bei jungen Leuten. Viele haben Englisch gelernt. Aber sie scheuen sich es anzuwenden. Diesen jungen Leuten ist gar nicht bewusst, wie wichtig es ist, die Sprache auch auszuprobieren, auch wenn es nicht perfekt ist. Mit meinem Schulenglisch bin ich am Anfang auch nicht weit gekommen. Aber durch das Sprechen der Sprache in anderen Ländern oder bei nicht Deutsch sprechenden Personen kann ich es heute doch leidlich gut. Ich versuche das Bruno klar zu machen, aber irgendwie will er sich darauf gar nicht einlassen, und das obwohl er Wirtschaft studiert. Und Bruno ist kein Einzelfall, eher typisch für viele hier.

Samstag, 17. 9.2016

Gestern Abend war im Rahmen der Jugendwoche noch eine Talentshow der Jugendlichen. Sie habe viele Lieder per Karaoke präsentiert. Am Schluss war große Tanzrunde. Da bin ich zeitweise mitgehopst mit kleinen Luana im Schlepptau, die mich voll getextet hat und ich immer nur sagen konnte: „Si, Si Luana.“ Ich habe sie auch rein akustisch nicht verstanden, nur: „Padre, un Tigre, un Tigre!“ Da hat einer im Tigerkostüm mitgetanzt und das hat Luana fasziniert. Luana ist die noch vierjährige Großnichte von P. Ignacio. Ein quirliges und hübsches Mestizakind.

Fasziniert hat mich bei diesem Abend, dass immer mal wieder dazwischen gebetet wurde und auch am Schluss das Ganze mit dem Segen beendet wurde. Bei uns wäre das undenkbar. Gut, soviel Jugendliche waren auch nicht da. So um die 50.

Zum Mittagessen war ich bei den Schwestern Jesus Maria eingeladen. Sie leben in einem einfachen, recht enge Gebäude ganz normal im Viertel. Vier Schwestern leben hier, Hma. (Hermana) Anita aus Kanada, Hma. Carmen, die Cousine von Hma. Marie, Hma. Feli und Hma. Liz. Sie arbeiten alle als Lehrerinnen in der Schule, sind aber gleichzeitig auch für Bereiche der Pastoral zuständig. Wir haben uns gut unterhalten und es schon beeindruckend, wie einfach diese Frauen hier leben und Zeugnis von Jesus geben. Sie baten mich, doch am Montagabend, wenn es geht die Messe mit ihnen zu feiern. Das tue ich natürlich gerne. Bei der Rückkehr in die Paroquia lag unser Viertel im schönsten Sonnenlicht und mein Blick schweifte hoch in die Berge, wo Hütten bis in die obersten Regionen gibt. Hma. Anita meinte es kommen jeden Tag neue dazu. Und da oben gibt keinen Strom und kein fließendes Wasser. Das Wasser wird in Tankwagen hochgekartt, kostet aber 5 Soles für einen Tank. Das ist recht viel für die Armen dort oben, wie P. Ignacio meinte. Da leben wir hier unten im Tal geradezu im Luxus.

Segnungen, darauf legen die Leute viel wert. Ich wurde ganz spontan gebeten, am Ende der Messe einen Kleinlaster zu segnen. Naja, so ganz regelkonform kann ich das nicht. Aber wie sagt die Theologie: „Supplet ecclesia“ – Die Kirche ergänzt in ihre Güte, was defizitär ist. Aber für die Leute ist eh das Weihwasser sehr wichtig. Richtig nass muss es werden. Ich bin das dann meistens auch.

Anbei noch vier Bilder: Sonnenuntergang über PA, Pfarrjugend, Im Cetpro, Cetpro (Ausbildungszentrum für junge Leute- finanziert vom Peru Kreise de SE)





